

# Abenteuer Leben

Hier ist das Interview mit einer starken Frau, die in jungen Jahren aus Mexiko ausgewandert ist (Berlin 1993), in Deutschland ihr Glück gefunden hat und trotz starker Schicksalsschläge das Leben genießt.



Jimena (geb. in Mexiko, 1965) ist die Frau meines Bootsnachbarn und Freund. Sie ist nach einem Schlaganfall (2022) halbseitig gelähmt und an den Rollstuhl gebunden. Diese Behinderung ist für die beiden nicht immer einfach, aber an Herausforderungen reift man auch. Bernhard und Jimena sind auf das Segeln, so schwierig es auch manchmal erscheint, nicht verzichten.

Bei einem gemeinsamen Abendessen auf ihrem Boot hat Jimena ihre Geschichte erzählt. Das Segelboot, ein fast 8m langer und 2,80m breiter Küstenkreuzer, auf dem es keine Barrierefreiheit gibt, ist ihr ungewöhnliches Hobby. Bernhards Erfindungsreichtum und Jimenas Mut ist es zu verdanken, dass die beiden zusammen segeln können.

Ich habe Jimena über ihr bewegtes Leben befragt und Erstaunliches erfahren.



Wassersportler und wollen



**Stefan :** Jimena, Du bist in Mexiko aufgewachsen, wo genau und wie war **Deine Kindheit?**

**Jimena:** Ich bin in einer wohlhabenden Familie geboren. Beide Elternteile waren erfolgreiche Architekten. Mein Vater hat zeitlebens Bauprojekte geleitet. Meine Mutter war schon in jungen Jahren Professorin an der Nationalen Universität in Mexiko-Stadt. Später zog es sie in die Politik. Sie leitete das Ministerium für Architektur.

Meine Kindheit verlief glücklich. Das Gefühl, bevorzugt aufzuwachsen, war damit verbunden, über das Privileg der Freiheit zu verfügen, Kultur zu genießen, viel zu reisen und Freunde zu haben, die ebenso wie ich Bücher lasen oder Malerei, Musik und andere Kunst genossen. Der Hang zur Bildung wurde mir von meiner Mutter vermittelt. Schon ihr

*Vater war Künstler und Bühnenbildner beim berühmten mexikanischen Nationaltheater Bellas Artes. Noch heute ist ein Theater in Mexiko-Stadt nach ihm benannt.*

*Doch meine Kindheit und Jugend fanden zu einer Zeit statt, die von politischen Umbrüchen vor dem Hintergrund extremer schichtspezifischer Unterschiede bestimmt waren. Diese Verhältnisse haben mich tief geprägt, denn sie führten zu Revolten im Land, die beeindruckten und bei mir ihre Spuren hinterließen.*

*Sehr, sehr früh ist mir zu Bewusstsein gekommen, dass ich anders bin: anders als andere Mexikaner - kurz gefasst, ich bin in einem gesellschaftlich widersprüchlichen Zwiespalt aufgewachsen. Durch meine Herkunft hatte ich ein großes Haus in Mexiko-Stadt mit einem sehr schönen Garten und Bediensteten, einem lieben Hund und vielen erlesenen Dingen. Außerdem besuchte ich eine renommierte Privatschule.*

*Meine Mutter Valeria hat sehr viele Reisen unternommen, beruflich wie auch privat. Und so bin ich schon von Kindesbeinen an für Fremdsprachen und kulturelle Unterschiede empfindsam geworden. Diese Art von Multikulturalität zeichnete sich unter anderem auch dadurch aus, englischsprachige, französische oder deutsche Filme anzusehen. Wenn wir in Europa waren, so besuchten wir kulturell maßgebliche Städte wie Florenz, Rom, Venedig, Paris, Berlin, London, Antwerpen u.a. Ansonsten waren wir oft in den Vereinigten Staaten oder in Kanada.*

**Stefan:** Wie bist Du darauf gekommen, aus Lateinamerika ausgerechnet nach Deutschland **auszuwandern** und was hat **Deine Familie** dazu gesagt?

**Jimena:** *Ich traf zufällig auf einen Deutschen. Er kam gebürtig aus Rheinland-Pfalz und wohnte in Berlin. Wir freundeten uns an und ich lernte daraufhin in meiner Heimatstadt beim Goethe-Institut Deutsch. Für mich war klar, dass sich mit diesem Mann eine Tür in die Bundesrepublik öffnete. Ich studierte zu dieser Zeit bereits Philosophie. Die deutschen Denker hatten mich angezogen und so wollte ich ihre Werke auch irgendwann nicht nur in spanischen Übersetzungen, sondern im Original lesen.*

*Meine Mutter freute sich über den Entschluss, mich in die von Deutschland ausgehende Philosophie, ihre Literatur, als auch in ihre Sprache zu vertiefen. Mein Vater stand all dem eher fassungslos gegenüber. Im Grunde hatte er kaum Einfluss auf mein Leben. Meine Eltern trennten sich nach einigen Ehejahren.*

*Ich werde nie vergessen, wie mich die deutsche Grammatik, die Aussprache und vieles mehr faszinierten. Dieses Fremde, das nichts mit meiner Muttersprache Spanisch zu tun hat, zog mich an. Im Laufe dieser Zeit schloss ich mein Philosophiestudium mit einem staatlichen Diplom ab. Ich packte also meine Koffer, verstaute darin Bücher von Hegel, Hölderlin und Novalis und machte mich zu meinem Freund nach Berlin auf den Weg. Meine Mutter unterstützte mich bei all den Entscheidungen und fand meinen Entschluss großartig.*

*Mittlerweile wohne ich seit zweiunddreißig Jahren in Berlin. Hier ist mein Ort, meine Heimat.*

**Stefan:** *Später hast Du Bernhard geheiratet. Wie habt Ihr Euch kennengelernt?*

**Jimena:** *Ich studierte an der Freien Universität Philosophie und Lateinamerikanistik. Von dort aus entwickelten sich auch die meisten Kontakte. Zunächst einmal trafen Bernhard und ich uns in einem Seminar. Textausschnitte der Lektüre aus ihm haben wir später zum Gedenken an diese Begegnung kopiert und eingerahmt. Sie hängen noch immer in unserer Bibliothek.*

*Seit dieser Zeit an der Universität begegnete ich Bernhard immer mal wieder, weil man sich im Philosophischen Institut sporadisch über den Weg lief. Er war damals Doktorand. Dann trafen wir uns im Goethe-Institut. Er hatte seine Lehrveranstaltungen dort wie auch an der Uni.*

*Philosophie zu studieren, das habe ich niemals bereut. Diese Phase zählt zu den glücklichsten meines Lebens. Später, nach Jahren, ich hatte längst mein deutsches Examen in der Tasche, war es in Bernhards und meinem Leben zu Trennungen gekommen. Jeder von uns hatte eine Ehe hinter sich. Wir verliebten uns unsterblich und heirateten.*

**Stefan:** *Was hast Du nach Deinem Studium beruflich gemacht?*

**Jimena:** *Nach meinem Magister Artium (Universität) fing ich nach zwischenzeitlichen Jobs damit an, Spanisch zu unterrichten. Es taten sich Türen zu verschiedenen Fachhochschulen auf. Nach Einführungskursen zur Erlangung von Grundkenntnissen ging es meistens um Wirtschaftsspanisch. Dieses interessierte mich zwar nicht sonderlich, denn ich hätte meine Studenten lieber auf einer kulturellen Ebene gefördert, aber ich habe meinen Beruf als Sprachlehrerin mit seinen Höhen und Tiefen geliebt. Nicht zuletzt war mit ihm auch die Freiheit verbunden, weiterhin akademisch zu arbeiten. So korrigierte ich in der unterrichtsfreien Zeit, den sogenannten Semesterferien, nicht nur Klausuren, sondern erarbeitete geisteswissenschaftliche Artikel für Zeitschriften und übersetzte aus dem Deutschen ins Spanische. Meine namhafteste Übersetzung war ein Text des bekannten Philosophen Jürgen Habermas.*

*Mit der Zeit sind zu den geistigen Tätigkeiten auch praktische hinzugekommen. Nach etwa fünfundzwanzig Jahren in Deutschland wendete ich meinen Blick wieder Mexiko zu. Ausschweifungen in der Haute Couture zeitgenössischer Kleidung ließen mich erneut auf soziale Unterschiede aufmerksam werden und so kam ich auf die indigenen Völker Mexikos zurück. Meine früh verspürte Empfänglichkeit für spannungsreiche Unverhältnismäßigkeiten zwischen Arm und Reich lockte mich auf diese Fährte. Nachzutragen ist in diesem Zusammenhang noch, dass ich in meiner Jugend ein Jahr im Bundesstaat Yucatán mit den Mayas, einem Stamm Eingeborener, verbrachte, um soziale Hilfe zu leisten. Etwas für das mexikanische Volk zu tun, das war meiner Mutter*

*sehr wichtig. Zeitlebens war sie den indigenen Völkern zugetan. Unsere Privilegien sollten nicht dazu führen, die Augen für die misslichen Dinge im Land zu verschließen. Ich tat diesen Dienst gern.*

*Zurück in das Berliner Leben: Ich begann nach Orten zu suchen, in denen es noch kleine, meist seit vielen Generationen geführte Webereien für Stoffe gab, aus denen wunderbare Schals und andere textile Schönheiten hergestellt wurden. Diese Familienbetriebe sind im Aussterben, weil Mexiko mit Waren aus China überflutet wird. Es kam schließlich dazu, diese Kleidung aus Mexiko zu importieren. Ich eröffnete also ein kleines Geschäft, kreierte eine eigene Website und hielt Vorträge über identitätsstiftende Selbstbildnisse traditioneller Kleidung als Ausdruck der Entwicklung indigener Kultur. Diese Darbietungen waren nicht frei von einem gesellschaftskritischen Fokus. Selbst die mexikanische Botschaft zu Berlin öffnete mir für ihn ihre Türen.*

**Stefan:** Und dann kam der **große Schicksalsschlag**, der Wendepunkt in Deinem Leben. Möchtest Du uns erzählen, wie es zu Deiner schlimmen Krankheit kam und wie Du **die Folgen Deines Schlaganfalls** verarbeitet hast?

**Jimena:** *In gewissem Sinne ist mir der Bluthochdruck mit in die Wiege gelegt worden. Mein Opa und meine Tante haben ihn ebenfalls erlitten. Was mich betrifft, so war ich vor dem Infarkt seit Jahren in kardiologischer Behandlung. Man sagte mir, eine Arterie sei verkalkt. Diese Diagnose erschrak mich und ich stellte daraufhin meine Ernährung um, trieb viel Sport und verzichtete auf gewisse Genussmittel. Im Laufe eines Jahres, nahm ich durch diese Umstellungen – basische Ernährung, zehn Kilometer Joggen etc. - fünf Kilogramm ab.*

*Im Sommer 2022 traf es mich dann: Ich war zu der Zeit im Haus meiner Mutter in Mexiko-Stadt, meinem einstigen Zuhause. Einen Tag vor der Abreise nach Deutschland entstand ein Blutgerinnsel in einer Arterie und blockierte die Versorgung meines Gehirns. Ich erlitt einen ischämischen Schlaganfall.*

*Seit diesem Hirninfarkt ist die linke Seite meines Körpers weitgehend gelähmt. Mit dem Bewegungsmangel sind auch Einschränkungen der Wahrnehmungsfähigkeit wie das Verhältnis zur Zeitlichkeit sowie auch die Fähigkeit des Denkens, Sprechens und Lesens verbunden. Mit diesen Defiziten bin ich seither auf Hilfe wie auch Gerätschaften angewiesen. Ich brauche Rollstühle, habe das Gehen neu mit einem Stock und Orthesen gelernt, werde von Ärzten und Therapeuten behandelt, um den Arm und die Hand sowie das Bein und den Fuß als auch das Denken und Sprechen aufs Neue zu entwickeln.*

*Mein Leben hat sich völlig verändert. Doch ich bejahe es. Ich komme in diesem Zusammenhang noch einmal auf die Philosophie zu sprechen. In meiner Licenciatura, dem in Mexiko geltenden Abschluss im Sinne eines akademischen Grades, habe ich*

*mich leidenschaftlich mit dem dänischen, christlich inspirierten Denker Søren Kierkegaard beschäftigt. Der Glaube als eine existenzielle Beziehung zu Gott ist nach ihm die tragende Säule des Lebens, weil sie den Menschen aus der Endlichkeit seines Daseins emporhebt. In Deutschland habe ich mich im Gegensatz dazu auf Friedrich Nietzsche gestürzt. Hier soll uns die Kunst die Realität erträglich machen, weil sie der Verzweiflung helfend vorbeugt. Ich bin mir sicher, dass meine Mutter niemals an Nietzsche dachte, als sie uns für dieses hehre Metier zu begeistern suchte. Sehe ich von diesem Hintergrund ab, so ist es ohnehin selbstverständlich, dass man als Kind, bei aller Empfänglichkeit für das ästhetisch Außergewöhnliche (um den Begriff Kunst zu umschreiben,) nicht an namhaften Denkern orientiert ist.*

*Mit der Zeit, und damit komme ich auf meine zurückliegenden Jahre und nicht zuletzt auf meinen Schlaganfall zurück, bin ich wieder bei Kierkegaard gelandet. Darüber hinaus hilft mir Bernhards Liebe, Krisen zu überwinden. Es tut gut, sich mit ihm in der liebenden Hand eines absoluten Wesens geborgen zu wissen. Diese Realität verträgst nicht als ein Versprechen auf künftige Aussichten, wie landläufig gesagt wird, sondern in ihr wirkt eine treibende Kraft.*

**Stefan:** *Ihr wohnt seit einigen Jahrzehnten in Berlin, wie sieht dort Dein Alltag aus?*

**Jimena:** *Meine Neigungen zu dem, was mich auszeichnet, haben durch den Schlaganfall Wendungen bekommen. Ich muss mich vor allem in der deutschen Sprache neu zurechtfinden. Das Vermögen des Spanischen ist weniger in Mitleidenschaft gezogen als mein Deutsch, das Englische oder mein Französisch. Später erlernte Sprachen hat der Infarkt mehr geschädigt. In Folge dessen beschränke ich mich zur Verbesserung des Denkens und Sprechens nicht nur auf meinen logopädischen Therapeuten: Ich übe wieder Grammatik.*

*Abgesehen von der Zeit für die Ergo- und Physiotherapien, den Arztterminen und vielen Übungen für meinen Körper lese ich nach wie vor sehr gern. Die philosophische Literatur hat für kunstgeschichtliche Betrachtungen Platz gemacht. An die Stelle des Schreibens von Artikeln oder den Übersetzungen ist die Fotografie und das Zeichnen und Malen gerückt. Ich aquarellierte, versuche mich in Gouache und anderen Techniken. Sieht man von Filmen ab, die ich gern sehe, so ist mein Lieblingsplatz nach wie vor der Schreibtisch. Er reicht auch aus, um den Pinsel zu schwingen. Alles in allem, liebe ich die Wohnung sehr. Wir wohnen im schönen Berliner Ortsteil Prenzlauer Berg. Es geht mir nicht um Abgrenzung, aber das englische Sprichwort „my home is my castle“ bedeutet mir im Sinne von Behaglichkeit eine Menge. Mit einer Behinderung ist man nicht mehr so flexibel. Barrierefreiheit ist zu Hause auf ein Umfeld mit besonderen Möbeln bezogen.*

**Stefan:** Es ist schon eine **Höchstleistung und eine Mutprobe**, wie Du auf das Segelboot kletterst. Ihr segelt auf der Warnow bei Rostock bis zur Ostsee, ankert an einsamen Buchten des Flusses und fahrt gemeinsam neben den Dreimastern zur Hanesail durch den Stadthafen. Wie kannst Du mit Deinen Einschränkungen das Segeln genießen?

**Jimena:** Um ehrlich zu sein, es liegt mir gar nicht so sehr daran, zu segeln. Zweifellos tut es gut, bei schönem Wetter über das Wasser zu gleiten. Es entspannt und vermittelt das Gefühl von Freiheit. Dabei ist mir auch die Stille wichtig. Schon deshalb bietet solch ein Boot die Möglichkeit, vom Alltag Abstand zu gewinnen. Außerdem schont das Segeln die Umwelt. Doch in erster Linie möchte ich mit Bernhard zusammen sein.

**Stefan:** Jimena, ich habe Dich als lebensfrohe, geduldige, aber auch neugierige und mutige Frau kennengelernt. Es ist schon beeindruckend wie Du mit Deiner Behinderung umgehst und dem Leben trotzt. Weiter so!

Du bist für mich die **Abenteurerin des Lebens**.

Danke, dass Du mir die Fragen beantwortet hast.

**Jimena:** *Das habe ich gern getan. Vielen Dank!*

**Korrektionelle Redaktion: Bernhard**

**Fotos:**



*Foto 1: Meine ersten Wochen in Berlin nach der Überfahrt von Mexiko.*

*(Dezember 1993)*



*Foto 2, 3: Bernhard und ich am Tag unserer Hochzeit in Sønderborg.*

*(2006 in Sønderborg auf Als, Dänemark)*



*Foto 4: Im Haus meiner Mutter mit ihr, meiner Schwester und ihren Kindern.*

*(2022 in Mexiko-Stadt)*



*Foto 5: Mein Zuhause auf dem Balkon.*

*(2021)*



*Foto 6: Vor dem Schlaganfall war ich am liebsten mit dem Fahrrad unterwegs. Es gab mir ein Gefühl von Unabhängigkeit.*

*(2021, Wannsee, Berlin)*



*Foto 7: Berlin*

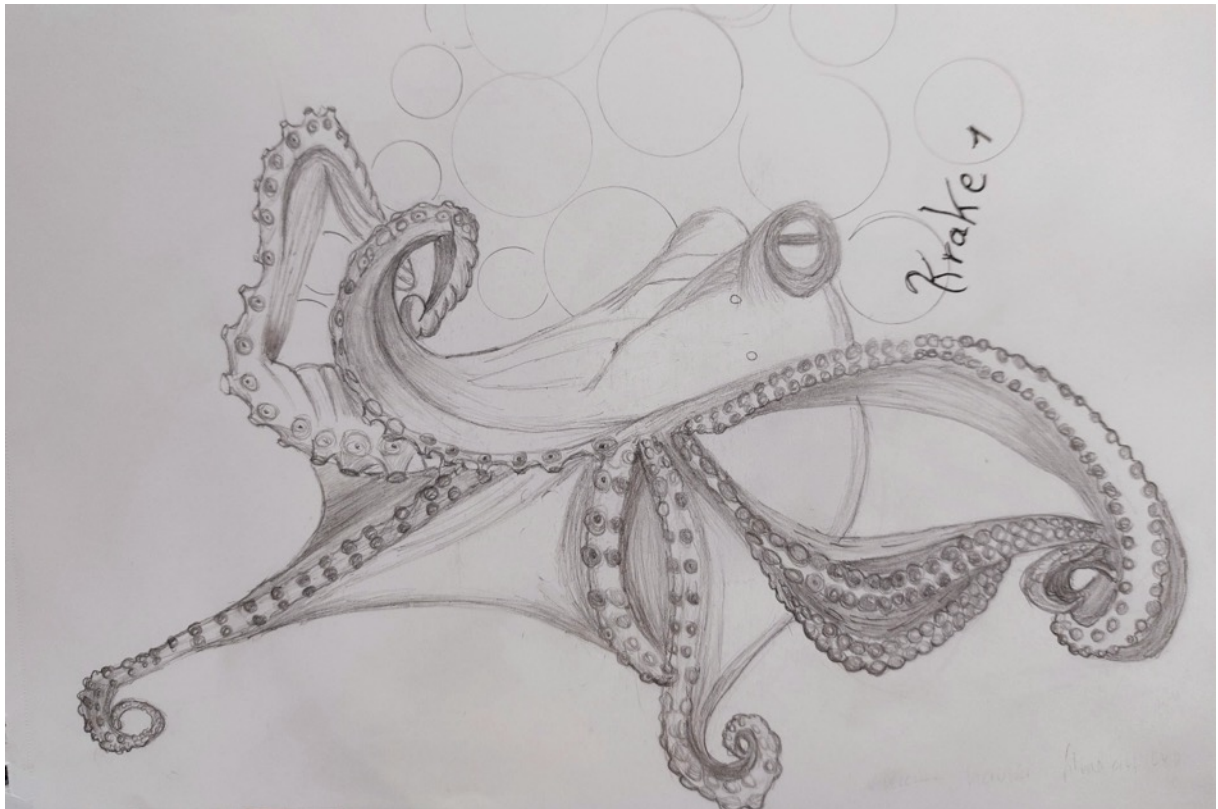
*(2025)*

## Zeichnungen von Jimena:



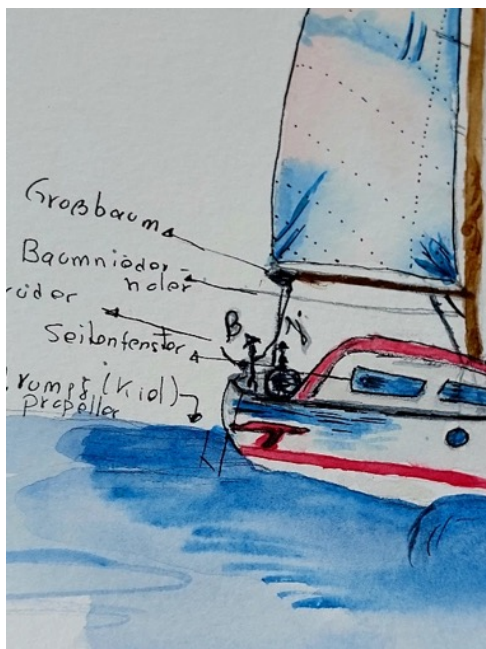
„Möve und Fischbrötchen“, inspiriert von der Stadt Warnemünde.

(Bleistift, Line Maker).



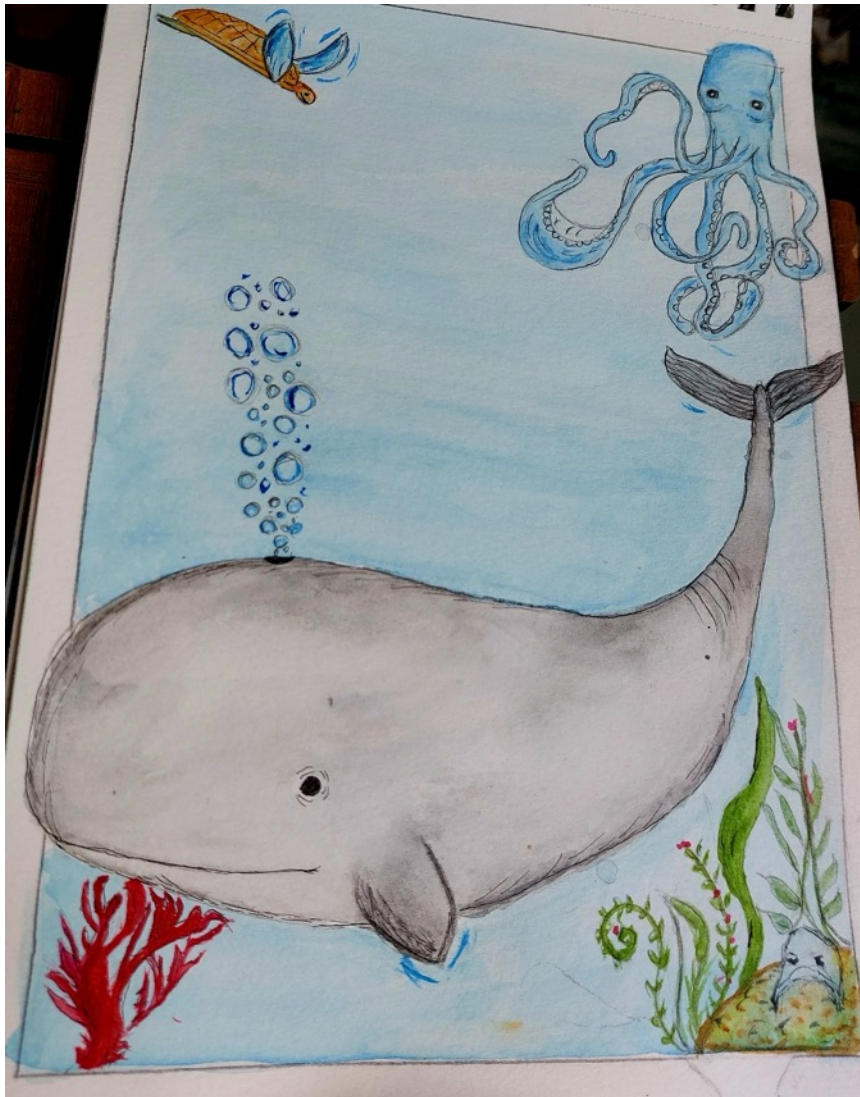
"Krake 1"

(Bleistift)



„Safran“ (unser Segelboot)

(Aquarell)



„Moby Dick“

(Aquarell)



„Rabe mit Locke“

(Aquarell, Line Maker)



„Stilleben Herbst“

(Bleistift, Line Maker)